

Gewinnerstücke des 17. Internationalen Hörspielwettbewerbs – Jurybegründungen

Bestes Hörspiel: „Der Betonflüsterer“ von Jan Bolender

Das Hörstück ist eine schreiend komische Persiflage, sowohl auf das Genre der Reportage, als auch auf das Ideal des sensiblen Künstlers. Jeder Mensch sucht seinen Platz im Leben, Betonflüsterer Wolfgang hat seinen auf den Baustellen der Republik gefunden. Mit sanften Worten verhilft er der trägen Materie zu mehr Beständigkeit und Selbstvertrauen. „Beton ist pure Natur, Beton ist sensibel ...“ sagt Wolfgang und schärft damit den Blick auf die Poesie im Grau.

Bestes Feature: „Call to Listen – ein postkolonialer Resonanzraum“ von Katharina Pelosi

Ausgehend von den Soundscapes am Hamburger Hafen wird eine Verbindung geschaffen zu einem immer noch zu schwach beleuchteten Thema: der deutschen Kolonialgeschichte. Während wir den Widerhall des deutschen Kolonialismus als assoziative Klangcollage erleben, liegt die das Narrativ transportierende Soundspur im Off. Hochmusikalisch, divers, komplex: Ein Klangstück für alle Sinne

Bestes englischsprachiges Stück: „Wolpertingers“ von Cassandra Rink

Man wird mitten in die Szene geworfen: drei toughe Protagonistinnen ziehen durch den bayrischen Wald und machen eine grausliche Entdeckung: Wolpertingers. In diesem Hörspiel begegnet uns das im süddeutschen Raum beheimatete Fabelwesen, ein geflügelter Hase mit Hörnern. Nicht süß, sondern als Monster. In atmosphärisch dichten Soundscapes, mit Witz und feministischem Verve, wird in diesem Hörspiel der Heimatbegriff durch den Fleischwolf gedreht. Der mutige Umgang mit klanglichen Leerstellen, die nicht nur formale Unterbrechungen sind, sondern den Spannungsbogen forcieren, haben uns beeindruckt. Über das Genre des Horrors wird eine Umdeutung des Heimatbegriffs vorgenommen. Heimat, symbolisiert in der Figur des Wolpertingers, erscheint als etwas Monströses, vor dem man besser Reißaus nimmt. Feministisch, lustig, wahnwitzig und super meta!

Lobend erwähnt werden:

„Sproutzzz“ von Aaron Darrell, für die berührende Schonungslosigkeit des Erzählens.

„Die Distanz war gegeben“ von Clemens Böckmann, für die tolle Verbindung zwischen Form und Inhalt.

„Schön ist auch anderswo und hier bin ich sowieso“ von Carmen Orschinski und Nick Hauser, für die entschleunigenden Leerstellen.

„Terrorkind“ von Karsten Laske, fürs Hakenschlagen.

„Weiberworte mit Quotenmann“ von Annette Butzmann, für Wilhelmina Shakespeara und Martina Luther.

„Hühner und überhaupt ... oder – eigentlich ist es ja egal was zuerst da war“ von Rando Trost